

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1874

134 (10.11.1874)

Durlacher Wochenblatt.

Neu-Blatt für den Bezirk Durlach.

N^o 134.

Dienstag den 10. November

1874.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr. mit Trägerlohn, im übrigen Baden 54 fr. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreigespaltene Zeile oder deren Raum 3 fr. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Deutsches Reich.

— Dem neuen Landsturmgesetz liegt zwar nicht die Absicht zu Grunde, den kriegerischen Geist der Nation niederzuhalten, wenn es gilt, in Fällen der höchsten Noth fremde Unterdrücker mit den äußersten Mitteln von dem Boden des Vaterlandes zu verdrängen, allein so lange es noch eine organisirte deutsche Kriegsmacht gibt, will der Kaiser nicht zu dem Verzweilungsmittel greifen, Schwache und Greise zum Schutze des Landes in die Waffen zu rufen. Die Erfahrungen im letzten deutsch-französischen Kriege, sowie die Verhandlungen des Brüsseler Congresses über das Kriegsvölkerrecht haben gezeigt, daß das Aufgebot ungebübter und ungeschulter Massen nur zu nutzlosem Blutvergießen führt und überdies den Feind, der ihnen den Anspruch auf militärische Rechte versagt, zu blutigster Strafe reizt. Diese Erkenntniß ließ der deutschen Heeresleitung keine andere Wahl, als entweder auf die Hilfe der Landsturmpflichtigen ganz zu verzichten, oder sie zur wirklichen Militärmacht heranzuziehen, sei es als selbstständigen Truppentheil, sei es zur Ergänzung der Landwehrbataillone. Da nun durch das neue Gesetz alle weder dem Heere noch der Marine angehörige Wehrpflichtige vom 17. bis zum vollendeten 42. Jahre den Militärgesetzen und den Disciplinavorschriften unterstellt werden, mithin auch alle die alten Soldaten, welche bereits ihrer Landwehrpflicht Genüge geleistet haben, so wird damit in der That eine Verlängerung der Dienstzeit geschaffen, die für das Volks- und Familienleben von höchster Bedeutung ist. Die gute Absicht, ja die Nothwendigkeit, auf diese Art eine erhebliche Stärkung der Militärmacht Deutschlands ins Leben zu rufen, ist unverkennbar; denn die Möglichkeit darf nicht außer Acht gelassen werden, nach verschiedenen Seiten hin eine kriegerische Stellung nehmen zu müssen. Das dem Reichstage vorliegende Gesetz räumt jedoch der kaiserlichen Gewalt einen so weiten Spielraum ein, daß sich die Volksvertretung der Verpflichtung nicht überhoben fühlen kann, erst noch gesetzliche Bürgschaften für die militärische Verwendung der betroffenen älteren Mannschaften zu verlangen, und zwar dahin, daß der Landsturm nach den Grundsätzen der Billigkeit zunächst zur Vertheidigung und nur im äußersten Falle zum Angriff und zu wirklichem Kampfe verwendet wird. In wie weit die neue Formation schon jetzt oder erst mit der Zeit eine weitere Steigerung des Militäretats bedingt, wird bei den bevorstehenden Verhandlungen ebenfalls zur Sprache kommen müssen.

— Im Reichstage hat die erste Lesung des Landsturmgesetzes stattgefunden. Alle Parteien haben einmal gesprochen, und nur das Centrum im feindlichen Sinne. Wichtige Aenderungen werden nothwendig.

— Wer's erst bis zum „Reichs-Hunde“ und zur „Reichs-Rage“ gebracht, kann ein anständiges und auskömmliches Leben führen, überhaupt mit seiner, wenn auch untergeordneten Stellung im Staate zufrieden sein. Es wird daher auch niemals ein Mangel fühlbar werden, wenn erledigte Stellen zu besetzen sind; denn Hunde sowohl als Ragen sind in dem, dem Reichstage zugegangenen Etat für die Verwaltung der Reichseisenbahnen pro 1875 mit einer Unterhaltungssumme von 7830 Mark als Organe des öffentlichen Dienstes aufgenommen, die Hunde zur Unterstützung der Reichs-Nachwächter bei den Eisenbahnen, die Ragen zur Reinhaltung der Reichseisenbahn-Güterböden von Mäusen.

— Im deutschen Reichstage brachten mehrere Sachverständige die Klagen des Handelsstandes und des Publicums zur Sprache, daß zu viel altes Silbergeld eingezogen und zu wenig neues Gold ausgegeben werde, daß es daher sehr an Geld fehle. Der Finanzminister Camphausen antwortete, die Reichsregierung gebe wenig Gold aus, um das Gleichgewicht zwischen Goldausgabe und Silbereinzahlung zu erhalten. An Silber sei Mangel, nicht an Gold; das umlaufende Silbergeld betrage kaum 300 Million Thaler, es solle daher vorläufig keines mehr eingezogen werden. Die Frage, warum denn so viel Silber bisher eingezogen worden, blieb, wie es scheint, unbeantwortet.

— Von Neujahr ab werden bei allen Reichskassen die neuen Reichsmünzen in Tüten derart verpackt, daß dieselben in 20 Markstücken 2000 Mark, in 10 Markstücken 1000 Mark, in goldenen 5 Markstücken 500 Mark, in silbernen 5 Markstücken 200 Mark, in 2 Markstücken und 1 Markstücken 100 Mark, in 50 und 20 Pfennigstücken 50 Mark, in 10 und 5 Pfennigstücken 10 Mark, und in 2 und 1 Pfennigstücken 2 Mark enthalten. Zur Verpackung der Goldmünzen wird rosafarbenes, zu Silbermünzen weißes, zu Nickelmünzen blaues und zu Kupfermünzen schmutzig graues Papier verwendet.

— Der böhmische Jubelruf der „Germania“ über die Fortsetzung geistlicher Amtshandlungen durch „gesperrte“ Geistliche in der Laurentiuskirche zu Trier, welche sich durch allerlei List und Hinterthürchen den am Hauptportal aufgestellten Polizeibeamten bisher immer zu entziehen gewußt, hat endlich ein klagendes Echo gefunden. Sie erzählt, daß der ausgewiesene Caplan Schneiders in Trier, während er das Hochamt hielt, zum übergroßen Schmerze des katholischen Volks von Gensdarmen und Polizisten vor dem Altar verhaftet wurde. — Wer trägt die Schuld, daß es so weit kommen mußte? Kann der Staatsgewalt ein Vorwurf gemacht werden, wenn sie die ihr Tropenden da sucht, wo sie sie findet? Bei aller Achtung vor der dem Gottesdienste geweihten Stätte wird sie doch den Wahn zerstreuen müssen, als sei der Altar die Stelle, von der aus der Staat und seine Gesetze ungestraft verhöhnt werden dürfen.

— Die geistvollste Chronik unseres Jahrhunderts hat sich unter Freund, in seinem Keller angelegt. Die einzelnen Jahrgänge haben kunstvolle Einbände von Holz und tragen in erhabener Schrift die Jahreszahlen 1811, 1834, 1846, 1857, 1858, 1859, 1865. Er studirt in seinen besten Stunden nachlässig in der Chronik, allein und mit guten Freunden, und freut sich auf den Jahrgang 1874, welchen er für den besten des Jahrhunderts erklärt.

— Seit 134 Jahren hatten die Berliner einen gemeinsamen Onkel und eine gemeinsame Tante: Onkel Spener und Tante Voss. So nannten sie die Spener'sche und Voss'sche Zeitung, welche vom alten Fritz 1740 ihr Zeitungsprivilegium erhalten haben. Onkel und Tante theilten sich ein Jahrhundert lang in die preussischen Zeitungsleser und nahmen später den ungefährlichen „Beobachter an der Spree“ in ihren Bund auf. Der kleine Beobachter schied zuerst dahin an der neuen Zeit mit ihren neuen gewaltigen Aufgaben für eine Zeitung. Onkel Spener hielt sich noch eine Zeitlang wacker, aber es ward ihm im Kampfe der Meinungen und Parteien immer schwerer, die goldene Mittelstraße zu halten, er kam aus dem Takt, gerieth ins Schwanken zwischen Rechts und Links, es fehlte die Sicherheit, die Frische, der glückliche Griff, er wechselte die Steuerleute einmal, zweimal,

brachte Opfer über Opfer, half alles nichts, es war zu spät, sein Stern sank und am letzten Oktober d. J. hat Dunkel Spener den letzten Besuch bei seinen Lesern und am Frühstückstisch des Kaisers gemacht und ist dann gestorben. Die Leiche des Dunkel Spener war die erste in Berlin, welche verbrannt wurde.

Die Frechheit und Zuchtlosigkeit nimmt nicht nur in gewissen Kreisen der Berliner Bevölkerung immer bedenklicher überhand, sondern auch bei den Mäusen der Reichshauptstadt, welche sich sogar nicht mehr scheuen, den Magistrat in seiner eigenen Burg, dem neuen Rathhaus, zu beunruhigen und ihm das Leben zu verbittern. Das Frühstück der Beamten ist schon längst nicht mehr vor ihnen sicher, aber sie mischen sich auch in die Verwaltungsangelegenheiten, verletzen und verzehren die wichtigsten Actenstücke und Haushaltsrechnungen und zeigen sich als die schlimmsten Feinde der Ordnung und des städtischen Eigenthums. Eine unvorsichtige Untersuchung der gefährdeten Räume hat ergeben, daß die Mäuse in der Häckselfüllung ihre Nester anlegen, womit die Wasserbehälter im obersten Stockwerk ungeben sind, um diese vor dem Einfrieren zu schützen, und daß sie sich dann durch die zur Wasserleitung dienenden Röhren zu allen Räumen des Rathhauses Zugang zu verschaffen wußten. Der Magistrat hat nunmehr beschlossen, alle weitere Nachsicht beiseite zu setzen und die Feindseligkeiten gegen die gefährlichen Gäste damit zu eröffnen, daß er den Häcksel auf den Böden beseitigen und durch Gerberlohe ersetzen läßt.

Oesterreichische Monarchie.

Der oesterreichische Husaren-Offizier, der in 14 Tagen auf demselben Pferd nach Paris reiten will, hatte schon in Linz das Unglück, daß sich sein Thier einen spitzen Knochen in den Fuß trat und seitdem hinkt. Er hat trotzdem den Mitt fortgesetzt, u. hat bereits die franz. Grenze überschritten.

Franreich.

Am 9. September 1870 wurde bekanntlich die Citadelle in Laon, als die Preußen einmarschirten, in die Luft gesprengt. Jetzt kommt aus Granville in der Normandie vom 2. November die Nachricht, daß dort der Hauptmann Desieux, der „Urheber der Katastrophe von Laon“ gestorben sei. Seit jenem Tage litt er an einem Kopfleiden, das ihn schließlich in's Grab brachte. So lautet die französische Meldung. Im Jahr 1870 hieß es, ein Unteroffizier sei es gewesen, der die Sprengung veranlaßt und dabei seinen Tod gefunden habe.

Rußland.

In Petersburg hatte seit Jahren ein Mann das Einfangen der Hunde von der Polizei gepachtet und Niemand hatte dies Amt strenger verwaltet als er. Durch einen Zufall hat sich jetzt herausgestellt, daß der Hundefänger der erste Wurstmacher in Petersburg war und daß Reich und Arm Hundewürste verzehrt hatten.

Spanien.

Der edle Don Alfonso, der Bruder des edlen Don Carlos in Spanien, soll mit seiner edlen Gemahlin Donna Blanca über die Berge zurückgekehrt und nach Graz in Steiermark gegangen sein, um sich dort von den Strapazen des Feldzugs die „nöthige Erholung“ zu gönnen. Die Seeleute halten es für keine gute Vorbedeutung, wenn die Ratten das Schiff zu verlassen anfangen.

NL Eine Photographie. (Fortsetzung.)

Oswald Fender war während dieser Zeit durch einen Geschäftsfreund im Gasthof zurückgehalten worden; eben war dieser fortgegangen und Fender schickte sich an, Krüger seinen zugebachten Besuch zu machen, als es klopfte und auf sein „Herein“ der Pfarrer in's Zimmer trat. — Seit mehreren Tagen war außer Fender Niemand im Schwan eingekehrt; der Pfarrer hatte in seinem Eifer den Kellner gefragt, wo der „Fremde“ wohne und dieser hatte ihn nach Fender's Zimmer geführt.

„Mein Herr,“ begann der Pfarrer resolut. „Ich bin der Pfarrer Ritter aus Duesburg und zukünftiger Schwiegervater des jungen Mannes, den Sie gestern gefordert haben.“ Fender riß die Augen so weit auf, wie er konnte, sagte aber sehr artig:

„Sie irren sich in der Person, mein Herr, ich habe Niemand gefordert.“

„Sie sind doch der fremde Herr?“

„Allerdings, ich bin fremd hier. Aber in diesem Gasthof wohnen zuweilen mehrere Fremde.“

Der Pfarrer stuzte, faßte sich jedoch sogleich und sagte:

„Der Kellner wandte mich an Sie, als ich nach dem fremden Herrn fragte, folglich sind Sie die einzige Person, die hier logirt und der Herr, welcher meinen Schwiegerjohn gefordert hat.“

Fender unterdrückte seinen Aerger theils aus Neugierde auf das, was kommen würde, theils weil er sich einen Spaß von der Sache versprach. Er setzte sich und bedeutete dem Pfarrer, ebenfalls Platz zu nehmen. Dann erwiderte er:

„Angenommen, ich wäre der, den Sie suchen, Herr Pfarrer; was haben Sie mir zu sagen?“

„Dann wollte ich Sie bitten, die Herausforderung an meinen Schwiegerjohn zurückzunehmen,“ antwortete der Pfarrer, welcher sich überzeugt hielt, daß Fender der Rechte sei.

„Für den Fall, daß ich derjenige bin, für den Sie mich halten, ziehe ich meine Forderung zurück.“

„Ich danke Ihnen recht sehr,“ sagte der Pfarrer erfreut.

„Der von Ihnen Geforderte ist der Bräutigam meiner Tochter und hoffentlich mein zukünftiger Adjunkt. Sie begreifen, wie sehr es mir angelegen sein muß, denselben von einem vorciligen Schritte zurückzuhalten. Und auch um Sie freut es mich, junger Mann. Mein Schwiegerjohn hat mir in meinem Garten Proben seiner Fertigkeit im Schießen gegeben. Auf fünfzig Schritt Distanz schoß er mir einen Mohnkopf nach dem andern vom Stengel und da er als der Geforderte den ersten Schuß beanspruchen konnte, so sehen Sie ein, wie sehr Sie gefährdet waren.“

„Allerdings, allerdings!“ versetzte Fender lächelnd.

„Ueberdies, junger Mann, erlaube ich mir, Ihnen zu sagen, daß Fräulein Franziska Krüger eine sehr achtbare junge Dame ist.“

„Franziska Krüger?“ fragte Fender, erist werdend.

„Sie ist von sehr achtbarer Familie,“ fuhr der Pfarrer fort, „sie ist die personificirte Unschuld. Was Sie daher Nachtheiliges von der jungen Dame wissen, kann Ihnen also nur durch boshafte Verläumdung zugegangen sein. Mein Schwiegerjohn ist ihr leiblicher Vetter und Sie begreifen, daß es ihm nicht gleichgültig sein konnte, als Sie sich mißlieblich über sie äußerten.“

Der Geschäftereisende sah den Pfarrer eine Zeitlang sprachlos vor Erstannen an.

„Bin ich denn beehrt?“ rief er dann. „Ich hätte mich über die junge Dame mißlieblich ausgedrückt? Ich kenne die junge Dame ja gar nicht!“

„Sie verzeihen, gestern Abend —“

„Ach was — gestern Abend. Ich bin ja erst seit einer Stunde in Werdersheim!“

Er stand auf und ging entrüstet im Zimmer auf und ab.

„Das ist mir aber ein wenig zu arg! — Mein Herr Pfarrer,“ fuhr er fort, indem er sich dicht vor diesen hinstellte. „Ich bitte Sie, mir zu sagen, wer Ihnen dieses Märchen aufgebunden.“

„Märchen aufgebunden?“ rief der Pfarrer in leichter Entrüstung. „Erlauben Sie, junger Mann, man bindet mir keine Märchen auf und am wenigsten mein zukünftiger Schwiegerjohn.“

„Herr,“ brauste Fender auf, „Ihr Schwiegerjohn hat gelogen!“

Der junge Mann zitterte vor Aufregung und wenn Gottlieb jetzt zugegen gewesen wäre, so hätte er ihn gefordert und wenige der geehrten Leser würden es anders gemacht haben.

Der Pfarrer nahm stillschweigend seinen Hut mit einer Miene, welche deutlich zeigte, daß er es unter seiner Würde hielt, auf die Anschuldigung gegen Gottlieb etwas zu erwiedern. Er wollte sich entfernen, als ihm Fender den Weg vertrat und sagte:

„Mein Herr Pfarrer, Sie werden mich zu Ihrem Schwiegerjohn begleiten.“

„Junger Mann, Sie haben die Forderung zurückgezogen und als Ehrenmann werden Sie Ihr Wort halten.“ (F. f.)

Bürgerliche Rechtspflege.

Aufforderung.

Nr. 11,391. Karl Raviol von Palmbach besitzt in Folge Kaufs einen 88 Ruthen 34 Fuß neues Maaß großen Ader in der Gewann Eichhalten, Gemarkung Grünwettersbach, neben Johann Ludwig Jourdan und Ludwig Tron, ohne daß eine Erwerbssurkunde von Seiten seiner Rechtsgeberin zum Grundbuch vorhanden ist.

Auf Antrag des Karl Raviol werden nun alle Diejenigen, welche an obiger Liegenschaft in den Grund- und Pfandbüchern nicht eingetragene, auch sonst nicht bekannte dingliche Rechte oder lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche haben oder zu glauben haben, aufgefordert, solche

binnen zwei Monaten dahier geltend zu machen, widrigenfalls dieselben dem neuen Erwerber oder Unterpfindsgläubiger gegenüber verloren gehen würden.

Durlach, 31. Okt. 1874.

Großherzogliches Amtsgericht.
Goldschmidt.

Erb.

Versteigerung.

Der in dem Kasernement zu Durlach befindliche Barackenstall soll nächsten

Samstag, 14. November,

Vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle in Durlach zum Abbruch öffentlich versteigert werden. Die Bedingungen können im Bureau der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden.

Königliche
Garnison-Verwaltung zu Karlsruhe.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Die Gewerbeschule hat mit dem 1. Oktober ihren Unterricht begonnen. Die Schüler sind in zwei Klassen getheilt, deren jede an Wochentagen zweimal Unterricht erhält und zwar

Klasse I.

Dienstag und Donnerstag,

Morgens 6—9 Uhr,

Mittwoch und Freitag,

Abends 6—8 Uhr.

Klasse II.

Mittwoch und Freitag,

Morgens 6—9 Uhr,

Dienstag und Samstag,

Abends 6—8 Uhr.

Modellir-Unterricht (ausschließlich für Bauhandwerker) wird jeweils

Samstag Nachmittags 1—5 Uhr;

Unterricht im Zeichnen für beide Klassen jeden **Sonntag** Morgens 7—9 Uhr erteilt.

Außerdem ist den Schülern Gelegenheit geboten, an Sonntagen, Vormittags wie Nachmittags, im Schulsaal unter Aufsicht des Lehrers zu arbeiten.

Durlach, 7. Nov. 1874.

Der Gewerbschulvorstand:

In Stellv. des Bürgermeisters.

Fr. Lichtenberger.

Siegrist.

Weinberg-Versteigerung.

[Durlach.] Ludwig Schweizer, Pflasterer, hier wohnhaft, läßt

Montag, 16. November.

Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Weinberg.

39 Athn. alten oder 86 Athn. 14 Fuß neuen Maaßes in der oberen Bürl, neben Ludwig Ritter, Tagelöhner, und Andreas Ammann, Weingärtner.

Durlach, 6. Nov. 1874.

Das Bürgermeisteramt:

J. Abw. d. B.

Fr. Lichtenberger.

Siegrist.

Acker-Verpachtung.

[Durlach.] Das Stadtalmojen läßt

Mittwoch, 18. November,

Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung auf sechs Jahre verpachten: **Gemarkung Durlach.**

Acker:

1.

1 Btl. 25 Athn. alten oder 12 Acre 92,03 Meter deutschen Maaßes im Rosengärtle, neben Adam Steudinger und Rain.

2.

1 Btl. 8 Athn. alten oder 9 Acre 54,11 Meter deutschen Maaßes auf der Steig, neben Bürgermeister Fuchs Erben und Gottfried Weigel.

Gemarkung Aue.

3.

1 Btl. 20 Athn. alten oder 11 Acre 92,64 Meter deutschen Maaßes im Göhren, neben dem Vizinalweg nach Aue und Gewann Göhren.

Durlach, 5. Nov. 1874.

Der Gemeinderath:

J. Ab. d. B.

Fr. Lichtenberger.

Siegrist.

Frucht-Markt.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums v. 25. März 1861 (Regierungsblatt Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittelpreis pro 50 Kilogramm.	
	Kilogr.	Kilogr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kernen, alter	—	—	—	—	—	—
dto. neuer	21,000	21,000	6	33	—	—
Korn, neues	—	—	—	—	—	—
dto. altes	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer, alter	3750	3750	5	24	—	—
dto. neuer	—	—	—	—	—	—
Welschorn	—	—	—	—	—	—
Erbsen, gerollte, $\frac{1}{2}$ Kilogramm	—	—	—	—	—	9
Linjen $\frac{1}{2}$ Kilogr.	—	—	—	—	—	8
Bohnen " "	—	—	—	—	—	6
Wicken " "	—	—	—	—	—	—
Einfuhr	24,750	24,750	—	—	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—	—	—
Vorrath	24,750	—	—	—	—	—
Verkauft wurden	—	24,750	—	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—	—	—

Sonstige Preise: $\frac{1}{2}$ Kilogramm Schweineschmalz 30 kr., Rindschmalz 34 kr., Butter 38 kr., 10 Stück Eier 25 kr., 10 Liter Kartoffeln 12 kr. (50 Kilogramm fl. — kr.), Heu pro 50 Kilogramm 2 fl. 36 kr., Stroh pro 50 Kilogramm 1 fl. 12 kr., 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) 22 fl., 4 Ster Tannenholz 22 fl., 4 Ster Fichtenholz 22 fl.

Durlach, 7. Nov. 1874. Bürgermeisteramt.

Berghausen.

Jagd-Verpachtung.



Bis Freitag den

13. November d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

läßt die hiesige Gemeinde die Ausübung der Jagd auf hiesiger Gemarkung, welche 3800 Morgen Wald und Feld umfaßt, auf 6 weitere Jahre zum zweiten Male öffentlich im Rathhause dahier versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Berghausen, 7. Nov. 1874.

Der Gemeinderath:

B. B. d. B.

Wagner, Gemeinderath.

Rothweiler.

Vieh-Versteigerung.

[Grözingen.] In Folge richterlicher Verfügung werden auf dem Rathhause zu Grözingen

Mittwoch, 11. November,

Vormittags 9 Uhr,

zwei Kühe und ein Kalbrind gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, wozu etwaige Kaufliebhaber eingeladen werden.

Durlach, 20. Okt. 1874.

Maus, Gerichtsvollzieher.

Pferdedünger-Versteigerung.

[Durlach.] Das Düngergebniß aus den hiesigen Dragonerstellungen wird

Dienstag, 10. November,

Vormittags 11 Uhr,

bei den Stallungen mittelst öffentlicher Steigerung verkauft werden.

700 Stück

schöne, neue, kantige Dielen werden

Donnerstag, 12. Novbr.,

Nachmittags 4 Uhr,

auf dem Marktplatz in Ettlingen öffentlich versteigert.

J. A.: Karl Voogl.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Wassersucht, Magenkrampf und Flechten** und zwar brieflich: **Voigt, Arzt zu Croppenstedt** (Preußen). (H. 030.)

Mielesuppe,

heute **Dienstag**; Vormittags 10 Uhr **Kesselfleisch**, Abends frische **Leber- und Griebenwürste** bei

G. Benfendörfer.

Häringe,

feinst marinierte, von heute an wieder in der

Bierbrauerei zur **Öffnung.**

Rüben,

$\frac{3}{4}$ Btl. an der untern

Mühle, verkauft

Jacob May.

Honig,

reiner, ist stets zu haben bei

Ludwig Gaurj (Baselvorstadt).

Zimmer,

ein unmöblirtes, mit Küche, Keller und Speicher ist auf 23. April zu vermithen; Wo, sagt die Expedition des Blattes.

Für Damen!

Denjenigen Damen, welche Interesse für den Unterricht in der **Damen-schneiderei** haben, die ergebene Anzeige, daß Donnerstag den 12. d. Mts. noch ein Kursus beginnt, wenn sich eine hinreichende Betheiligung findet. Ueber das gewiß seltene und so äußerst günstige Resultat stehen mündliche und schriftliche Zeugnisse von Damen aus den ersten hiesigen Familien zu Gebot, sowie ich auch die Damen einlade, persönlich von den erzielten Erfolgen in meiner Wohnung gefälligst Einsicht nehmen zu wollen, und füge ich nur noch bei, daß ich garantire, in höchstens 2 Wochen Lehrzeit meine Schülerinnen zum selbstständigen Arbeiten zu bringen. Ich bitte um baldigste Anmeldungen.

Achtungsvoll

Frau Rosalie Mühlecker,
im Gasthaus zur Blume.

Durlach, 6. Nov. 1874.

Gartenhänschen,

ein kleineres, sowie einen Haufen Dung sind zu verkaufen

Lammstraße 39.

Felsenkeller, ein am Hohenweg gelegener, ist auf den 1. December d. J. zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres in der **Stärkefabrik** hier.

Italienische

Kastanien

sowie weißen und grauen

Spinnhaus

bei G. Bleidorn.

Philipp Dill

am Markt in Durlach

empfehlen

sein wohl assortirtes Lager in gehäkelten und gestrickten **Wollwaaren**, als: **Baskits, Kapuzen, Säuben, Kragen und Seelenwärmer**, seine **Kopftücher und Kopfschalen**, seidene und wollene **Cachenez**, seidene und wollenene **Faschon**, **Flanellhemden und Jacken**, **Männer- und Frauenunterhosen**, **Knabenkappchen und Gürtchen**, **Pulskin. u. Kamahandschuhe**, **Pulswärmer** und **Kinderhandschuhe**.

Dienstag Abend

Mezelsuppe

im Weinberg.

Neueste Auflage:

Der Zinsrechner in Reichs-

Marken

empfehlen

Friedrich Buch.

Agentur

der mechanischen Flachsspinnerei in Urach,

welche gehecheltes und ungehecheltes **Gauf, Flach und Abweg** zum Spinnen annimmt und die Garne in anerkannt ausgezeichneter Qualität schnell abliefern, empfiehlt sich dem geehrten Publikum mit dem Anfügen, daß Muster und Preise jederzeit einzusehen sind bei

H. S. Hochschild, Zeugweber in Durlach,
Hauptstraße No. 35.

Alle 14 Tage

werden die Gespinnte in garantirt vorzüglicher Qualität von der berühmtesten und neuesten

Flachs-, Gauf- & Abweg-Spinn-, Web- & Zwirnerei
Schreckheim bei Ulm



Silberne Medaille.



Ulm a. D. 1871.

im seitherigen **Schneller** von 1228 Meter Länge ohne Aufschlag à 4 kr. = 12 Pf. jetzt noch zurückgeliefert, eruchen deshalb Diejenigen, welche auf ihr Garn sehr pressiren, um ungesäumte Uebergabe von **Flachs, Gauf und Abweg**.

Die **Fabrik-Agenten**:

H. Diebler, Kaufmann in Grödingen.

Chr. Mehger in Grünweltersbach.

J. A. Schlager in Wittenweier.

Acisior Bentert in Söllingen.

Gregor Weiler in Stupferich.

H. J. Spohrer in Weingarten.

Lederschuhe mit Holzsohlen,

welche nicht den dritten Theil von anderem Schuhwerk kosten und als der beste Schutz gegen kalte und nasse Füße bekannt sind, für den Winter mit Filz gefüttert, für den Sommer ohne Filz,

unübertrefflich

für Alle, deren Geschäftsart viel Gehen und Stehen in Nässe und namentlich in Kälte erfordert, empfiehlt in allen Größen, von den gewöhnlichen Arbeiterschuh an bis zu den eleganten Damenbottinen zu den billigsten Preisen

H. Walz.

Zimmer, ein einfach möblirtes, ist zu vermieten
Spitalstraße 19, 2. Stock.

Haasenfelle werden angekauft bei
H. Spikemüller, Hutmacher.

Stroh-Ankauf.

In der **Stärkefabrik** in Durlach wird fortwährend **Stroh** angekauft und gegenwärtig fl. 1. 12 kr. für den Zentner bezahlt.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft und der höchste Preis bezahlt, bei **Frau Graf**,
Karlsruhe Steinstraße 23 (Spitalplatz.)

Gänselebern

werden fortwährend angekauft und gut bezahlt in **Karlsruhe**,

Ecke der Zähringer- und Waldhornstraße 38, 1 Stiege hoch.
Fr. Eisele.

Im Nähen

empfehlen sich

Frau Dimpfel Wtb.

Auch können Mädchen daselbst das **Weißzeugnähen** erlernen.

Flechten

Dürre sind noch 25 Stück zu haben bei **Korbmacher Rietz** Herrenstraße No. 3 in Durlach.

Ebendasselbst ist wegen Wegzug ein großer Haufen **Dung** billig zu verkaufen.

Futtermehl

empfehlen billig

F. Rindler.

Es können zwei solide Arbeiter **Kost und Wohnung** erhalten
Herrenstraße 30.

Standesbuchs-Auszüge der Stadtgemeinde Durlach.

Geboren:

8. Nov.: **Christine** Heintze, Vater **Gabriel Krebs**, Landwirth.

8. „ **Christian**, V. **Christian** Richter, Tändler.

Getraute:

7. Nov.: **David** Gottfried Ettlinger, Rothgrb. von **Badnang** und **Christofine** Berger von hier.

Gestorben:

9. Nov.: **Ferdinand**, V. **Ferdinand** Burger, Assistent, 7½ Jahre alt.

9. „ **Margarethe** geb. **Kuchenmann**, Ehefrau des **Andreas** Deder, Farenwärters, 71 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von **H. Dups** in Durlach.